Nacht-Telegramme. Nacht-Telegramme

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenz in Dresden.

**Konstantinopel, 22. Juli.** Die Botschafter Englands und Frankreichs erklärten der Pforte mit dem egyptischen Investiturferman keineswegs zufrieden zu sein, sondern die Forderung in der amtlichen Mittheilung aufrecht zu erhalten. Beide Botschafter sollen der Pforte vertraulich zu verstehen gegeben haben, daß sie den Text des mitgetheilten Fermans für unannehmbar betrachten. Es verlautet, der Sultan sei entschlossen, Osman Pascha und Kadri Pascha zu entlassen.

**Bukarest, 23. Juli.** Die Kammern wurden auf einen Monat vertagt. In dem Dekret wird hervorgehoben, die Senatoren und Deputirten möchten sich neuerdings mit den Wählern in Verkehr setzen, währenddem die Regierung mit den Mächten in Unterhandlung treten könne, um eine Lösung herbeizuführen, welche Europa befriedige, ohne die Lebensinteressen des Landes zu gefährden.

**Paris, den 23. Juli.** Seitens der chilenischen Gesandtschaft wird mitgetheilt, daß die Nachricht von einem Siege der Peruaner bei Calama unbegründet sei. Seit dem Kampfe von Iquique fand kein Zusammenstoß statt.

**London, 23. Juli.** Eine Depesche Chelmsfords meldet: Ich überschritt am 4. Juli Morgens den Umoolosifluß mit 4060 europäischen Truppen, 1100 Eingeborenen und 8 Geschützen. Als die Truppen vorrückten, wurden sie von mehreren Seiten von 20,000 Zulus angegriffen. Nach zweistündigem Kampfe zogen sich die Zulus zurück und wurden von der 3 Cavalleriebrigade verfolgt und völlig aufgelöst. Es heißt, Cetewayo habe selbst kommandirt. Der Verlust der Zulus beträgt 1000 Mann; der Verlust der Britten wird auf 53 Todte und 53 Verwundete angegeben.

**Koppel & Co., Bankgeschäft,** Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

**Nr. 205. 24. Jahrg. 1879.** Witterungsaussichten: Wolkig, zeitweise heiter, Gewitterneigung. **Dresden. Donnerstag, 24. Juli.**

## Politisches.

Noch bevor wir im Reiche die Wirkungen der neuen Zollgesetzgebung empfinden, regt die Wendung der deutschen Zollpolitik in zwei Nachbarstaaten eine fieberhafte Gegenströmung auf. Nicht England, das ja Marktfläche genug behält für seine Produktion, noch Frankreich, dessen hochentwickelte Kunstindustrie ihm nach wie vor ein Uebergewicht sichert, treten geradezu feindselig eifersüchtig auf, sondern Rußland und Oesterreich sind es, die sich als die Meistgeschädigten geriren und alle Hebel in Bewegung setzen, um die deutsche Selbstsucht — so nennt man nämlich den endlichen nothdürftigsten Schutz unserer durch die Freihandelstheorie fast zu Grunde gerichteten Industrie — zu pariren: Rußland baut so schnell es kann, Bahnen und Kanäle, um seinem dürftigen Norden die Korn- und Weizenschätze des Südens, mit Umgehung der deutschen Zollgrenze zuführen zu können, und zu gleicher Zeit für Galiziens und Südrußlands Ueberproduktion den schwedischen und englischen Markt ohne deutsche Durchgangs-Abgaben zu erreichen. Aehnlich verfährt Oesterreich, das im Interesse des mährischen und ungarischen Getreidebaues, endlich mit Hast die seit 16 Jahren projektirte Arlbergbahn baut. Die preußische Ostbahn und die sächsische Staatsbahn, sowie Strecken der Niederschlesisch-Märkischen und Köln-Mindener und Thüringer Bahn, sowie die baierischen Mittelbahnen werden ringen und kämpfen müssen, um trotz dieser Coalition den seitherigen Verkehr zu behaupten und der deutschen Reichsregierung legt sich gebieterisch die Pflicht quervor, alle Reichsbahnprojekte und Privatbahn- und Einzelstaatsdrangsalirungen ad calendas graecas zu vertagen, und ganz ernstlich nur bedacht zu sein, daß ein coulantes Entgegenkommen und billige Behandlung des Transits Deutschland den großen Durchgangsverkehr erhalten helfe. Man bereite den großen Exportfirmen keine büreaukratischen Schwierigkeiten — dann wird man den Ausfall nicht spüren, und da Schienen, Schwellen und Heizung auch der Konkurrenz zur Last fallen, werden die meist in der Ebene gebauten, also billiger fahrenden, deutschen Bahnen, keineswegs verödet sein, während die halbe galizische Ernte über den Arlberg dampft um in Genf und Paris als treffliches Brod verspeist zu werden. Höher wie der Gotthard käme der Arlbergtunnel zu liegen, die Steigerung der Zufahrtbahnen müßte die vom Gotthard um ca. 8 Proz. übertreffen und während der Gotthard nach 10—12 Jahren seit dem Baubeginn erst fertig wird, ist es sehr die Frage, wann Oesterreich den Arlberg practicabel machen kann. Selbst angenommen, daß 5—6 Jahre genügen, so haben unsere Bahnen Zeit, den französischen und italienischen Verkehr auf Grund der neuen Zollgesetze umzuwandeln und womöglich zu behalten. Und wenn Oesterreich mit vielen Millionen die Arlberg-Bahn von Innsbruck über Landeck und den Arlberg nach Bludenz und zur Schweiz, ohne einen Meter deutschen Bodens zu berühren, endlich ausgebaut haben wird: Wer fährt von Wien einen 7000 Fuß hohen Berg hinan, durch die langsamen Kurven der Schweiz nach Paris? Und wenn man Getreide nach Frankreich fährt, was wird man als Rückfracht von Frankreich fahren? Die dringende Petition der Tiroler Handelskammern um den Bau der Arlbergbahn ist denn auch einstweilen in Wien auf die Wartburg gelegt worden und bei weiser Eisenbahnpolitik Deutschlands und Einhaltung verständiger Differential-Frachtsätze stehen unseren Bahnen weitere Ertragseinbußen, die in Sachsen einer 30—50 procentigen Steuererhöhung gleich sein würden, vorläufig nicht bevor. Aber zum neuaufzuwärmenden Reichseisenbahntrödel ist offenbar die Lage zu ernst.

Aus Rußland dringt wenig zu uns herüber, was anders aussähe als polizeiliche Bemühungen zur Unterdrückung der Unzufriedenheit. England knirscht über die Gefährdung seiner Ehre im Zululande, die bei den britischen Generalen etwas unsicher aufgehoben zu sein scheint. Ob in Folge des ermordeten Napoleons-Prinzen der Major Carey zum Tode verurtheilt worden ist, wie man wissen will, ist vorläufig mit Bestimmtheit nicht zu erfahren. Reicher als aus allen anderen europäischen Quellen fließt der Born politischer Nachrichten aus Frankreich.

Zwei Männer haben in der Versailler Assemblée den Franzosen wieder einmal so derb die Wahrheit gesagt, daß bei einiger Betrachtung die unruhigen Köpfe der Franzosen zur Besinnung kommen müßten und von Strebungen ablassen, die für die Ruhe Europas und das Glück des vielgeprüften Landes durchaus nicht passen. Geneist heißt der eine, Ferry der andere Sprecher. Ersterer sagt im „Figaro" über die Empfindlichkeit der Republik, als England gegen den unglücklichen todten Prinzen „zu höflich" ward:

„Wie soll sich die Königin Viktoria eigentlich benehmen? Vom König Louis Philipp erhielt sie diplomatische Noten voll Tadels, weil sie die Bourbonen zu sehr ehrte; nachher tadelte der Kaiser sie, weil sie die Orleans zu sehr achtete und jetzt wirft ihr die Republik ihr Mitleid für die Bonapartes vor. Trotzdem war es das französische Volk, welches ihr diese Dynastien nacheinander zur Anerkennung anzeigte. Warum legt Ihr Euch solche Dynastien auf, wenn Ihr bei jedem neuen Regime der Welt beweisen wollet, daß die Mitglieder der vergangenen des Mitleides völlig unwürdig sind? Anderswo geht man nach einem Unglücke in sich, bewahrt die Regierung, tadelt Niemanden und arbeitet. In Frankreich aber nimmt man die Zuflucht stets zu einer Revolution, zu einem Wechsel und bürdet dem abgesetzten Regimente die Schuld auf. Bei Sedan war es der Kaiser, bei Metz Bazaine, bei Paris Trochu, bei den Niederlagen in der Provinz Gambetta, bei den Fehlern von 1871 Thiers; beim 16. Mai Mac Mahon; aber die Franzosen selbst waschen sich die Hände; sie haben sich ein ideales Frankreich geschaffen, das niemals unterliegt, sondern stets triumphirt. Und doch ist ganz Frankreich für 93, für Waterloo, für Karl X., Louis Philipp, Napoleon III. und die Republik verantwortlich; denn Napoleon III. wurde mit 8 Millionen Stimmen zum Kaiser ausgerufen; Trochu, Bazaine und Gambetta von der öffentlichen Meinung eingesetzt; Thiers von 22 Departements und Mac Mahon von einer souveränen Versammlung gewählt."

Aehnlich würdig setzte der Unterrichtsminister Ferry in der Kammer den unruhigen Cassagnac zurecht, der sich beklagte, der Ausschuß habe aus dem Unterrichtsrath alle Geistlichen entfernt, sowie Alles, was nicht zur Universität gehört:

„Cassagnac klagte, daß der Mittelunterricht im Verfall begriffen sei. Der Baccalaureus, wie er aus diesen Anstalten hervorgehe, stehe nicht einmal auf gleicher Höhe praktischer Bildung mit einem einfachen Zöglinge der Schulbrüder. (!) In ihre alten Programme und Ueberlieferungen gebannt, sei die Universität außer Stande, ihren Unterricht den Anforderungen, welche die heutige Gesellschaft an die reifere Jugend stelle, anzupassen. Darum müßte die Gesellschaft und die Familie in dem Unterrichtsrath ihre besondere Vertretung haben und sei auch das erfahrene Gutachten eines Erzbischofs nicht zu verschmähen. Die Competenz des Klerus für Volkserziehung könne doch nicht bestritten werden, da er zweimal so viel Zöglinge zähle als die Universität und sie nach besserem und vollständigerem Programme unterrichte. (Schlimm genug!) Der Klerus ertheile Unterricht nicht um weltlichen Vortheils willen, nicht für Gehalter und Pensionen, sondern aus Hingebung. (!) Wenn der Staat blos an diese appelliren wollte, müßte er bald seine Anstalten schließen. (Unruhe). Die Kirche sei nie der Wissenschaft feindselig gewesen; es sei auch nicht wahr, daß sie Galilei seiner wissenschaftlichen Lehren wegen verurtheilt hätte". (Unruhe links).

Minister Ferry antwortete hierauf: „Angenommen, daß das düstere Bild, welches der Vorredner von dem Stande unseres Mittelunterrichts entworfen hat, wahr wäre, so könnte doch dafür nur das Regime der letzten 30 Jahre verantwortlich gemacht werden, das Regime des Unterrichtsrathes nach dem Gesetze von 1850. (Beifall.) Der Spezialunterricht, welchem man noch einige Anerkennung angedeihen lassen will, ist das Werk eines aus der Universität hervorgegangenen Ministers, des Herrn Duruy, nicht aber des Unterrichtsrathes mit seinen Bischöfen und Richtern. Für die Vervollkommnung des Mittelunterrichts soll jetzt eben der neue Unterrichtsrath sorgen, in welchem wir neben den nothwendigen politischen Elementen Vertreter der großen Fachschulen einführen. Im Jahre 1870 hat sich die Mangelhaftigkeit unseres geographischen und historischen Unterrichts bitter gerächt: unsere Generale waren Stümper in der Geographie. Wer anders trug die Schuld, als abermals das Unterrichtssystem des Kaiserreichs und sein unter klerikalem Einflusse stehender Unterrichtsrath? Darum wollen wir jetzt einen Unterrichtsrath von 52 oder 54 bewährten Fachmännern einsetzen, welche alle Garantien der Unparteilichkeit und Sachkenntniß bieten. Man rühmt uns die Aufopferung des geistlichen Lehrstandes; nun denn, unser weltlicher Lehrkörper hat nicht das Gelübde der Armuth gethan, aber er übt es". Der Minister schließt mit einer von lebhaftem Beifall begleiteten warmen Lobrede auf die Bescheidenheit, Selbstverleugnung und auf die „weltlichen Tugenden" der Universitätslehrer.

Die einzelnen Artikel des Gesetzes werden nun rasch durchberathen und das Ganze mit 352 gegen 128 Stimmen angenommen.

## Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

**Berlin, 27. Juli.** Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des früheren Direktors Michaelis (Reichskanzleramt) zum Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds.

**London, 23. Juli.** Eine offizielle Meldung aus Capetown vom 6. Juli besagt: General Chelmsford setzte, da Cetewayo seine Bedingungen nicht angenommen und den englischen Truppen feindlich begegnete, am 3. Juli den Vormarsch fort, griff die Zulus an und schlug dieselben vollständig. Die Verluste der Zulus sind sehr groß; Ulundi wurde hierauf eingenommen und zerstört.

## Locales und Sächsisches.

— Graf v. Dönhoff, der kgl. preuß. Gesandte, hat, von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt, die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Dem Ortsrichter und Gemeindevorstand Partzsch in Zebista ward das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Eine Bekanntmachung der kgl. Polizeidirection verbietet jetzt auch das Aufstellen und Umherziehen zum Zwecke der Anbietung von Dienstleistungen, des Colportirens von Preßerzeugnissen und sonstigen Feilhaltens auf den Wegen, Plätzen, Anlagen und Wirthschaften des kgl. Großen Gartens und der Brühl'schen Terrasse. Gewiß wird diese Bestimmung, soweit sie sich auf die Anlagen bezieht, im Publikum dankbar aufgenommen werden. In den Wirthschaften indeß hätte man wohl den Wirthen selbst nach wie vor ihr Hausrecht lassen können, es giebt doch sicher Fälle, in denen die Colportage gewisser Dinge wünschenswerth erscheinen kann, z. B. ist es gewiß am Platze, wenn Extrablätter, welche besonders wichtige Ereignisse, mögen sie freudiger oder betrübender Art sein, melden, schnellste Verbreitung finden. Warum soll nun der Gast einer Restauration im Großen Garten nicht erfahren dürfen, was für Alle von höchstem Interesse sein muß? Uebrigens haben die betreffenden Wirthe in ihren Räumen das Colportage- ꝛc. Wesen gewiß nicht allzusehr überhand nehmen lassen.

— Den 9. August, Mittags 12 Uhr, findet die Ausloosung der Herren Geschworenen und Hilfsgeschworenen für die am 1. September beginnende III. Quartalsperiode des königl. Schwurgerichtshofes statt.

— Eine größere Anzahl höherer schwedischer, norwegischer und dänischer Eisenbahnbeamten trafen gestern Abend 11 Uhr hier ein. Sie werden, ehe sie zu der am 28. d. in Salzburg stattfindenden Generalversammlung deutscher Eisenbahnverwaltungen gehen, einige Tage hier verweilen.

— Während der im Herbst stattfindenden Manöver übernimmt das 1. Bataillon des Schützenregiments den Garnisondienst in Dresden.

— Der Getreideschnitt hat seit Montag auch auf den Räcknitzer Höhen seinen Anfang genommen. Entgegen der Meinung, als habe die anhaltend nasse Witterung dem Getreide Schaden zugefügt, versichern langjährige Landwirthe, daß zur Zeit noch nichts verdorben ist. Anders allerdings dürften sich die Verhältnisse gestalten, wenn Anfang August, dem Zeitpunkte der Haupternte, die Witterung eine gleich schlechte sein sollte.

— Wegen Legung von Gasröhren bleibt heute der zwischen der Holbein- und Dürerstraße gelegene Trakt der Elisabetstraße und morgen der zwischen der Werderstraße und dem Lindenauplatz gelegene Trakt der Lindenaustraße für den Fahrverkehr gesperrt.

— Das wunderbarste Exemplar einer Kornblume ward uns gestern von einer Dame überbracht. Aus einem Stengel sind ca. 50 Kornblumen herausgewachsen und zwar so, daß sie ein völlig regelmäßiges Bouquet bilden; die Accuratesse, mit der die sämmtlichen Blumen bei einander stehen, ist eine reizende Laune der Natur. Die Dame hat die Blume auf einem Felde bei Räcknitz gepflückt.

— Die „Zitt. Morgenztg." brachte dieser Tage folgende Geschichte: Eine Kompagnie der Zittauer Garnison war in diesen Tagen früh 7 Uhr zu einem Feldmarsch nach Seitendorf ausgerückt. Die ungewöhnliche Hitze machte viele Marode, von denen namentlich ein Soldat sich besonders übel befand. Er stürzte kurz hinter Hirschfeld in den Chausseegraben, in welchem er von Krämpfen befallen, liegen blieb. Zufällig kam der Gutsbesitzer Thiele aus Hartau mit seinem Wagen vorüber und erbot sich, den Kranken in seinem Wagen nach der Stadt zu transportiren, wozu ein Lieutenant die Erlaubniß ertheilte und noch einen Mann zur Unterstützung mitgab. In der Nähe von Drausendorf beim „Gasthof zur Krone" soll nun der Kommandant des Feldbataillons, Herr Hauptmann Göbsche dem Wagen nachgesprengt sein und unter barschen Redensarten den Soldaten als einen Betrunkenen behandelt haben. Der im Wagen sitzende Soldat habe versichert, daß sein Kamerad an Krämpfen leide, auch der Wirth „zur Krone" und dessen Schwägerin, die sich des Kranken annahmen, wollen von einer Trunkenheit keine Spur bemerkt haben. Der Bewußtlose mußte in den Hof getragen werden, wo er zur Besinnung kam, aber von Fieberfrost geschüttelt ward. Der genannte Hauptmann habe den Erwachten zum Weitermarschiren gezwungen ꝛc., doch sei es nicht lange gegangen, denn in der Nähe des Kohlenbergwerkes sei der genannte Soldat bewußtlos zusammengebrochen. Das Regiments-Kommando giebt nun über den Fall folgende Aufklärung: „Der betreffende Soldat, mit Namen Steudtner, welcher, wie er jetzt angiebt, vor seiner Einstellung als Soldat an Krämpfen gelitten, ohne daß dies bisher zur Kenntniß der Kompagnie gelangt war, ist nicht auf einem harten zweirädrigen Handkarren in das Lazareth gefahren worden, sondern zu Fuß vom Gasthof „Goldene Krone" aus bis in die Kaserne zurückgekehrt. Der Kompagnie-Chef, welcher keine Meldung darüber erhalten hatte, daß ꝛc. Steudtner krank war und gefahren würde, hat bei genanntem Gasthofe gefragt, daß ein Mann seiner Kompagnie in einem Wagen saß, und hat befohlen, daß derselbe herunter genommen werde. Der Kompagnie-Chef hat den Mann anfangs für betrunken gehalten, nachdem er sich aber durch die eigenen Aussagen und Mittheilungen Steudtner's davon überzeugt hatte, daß dies nicht der Fall war, hat er bestimmt daß ein Gefreiter bei ihm zurückbleibe, daß ein Soldat, welcher die Uebung mit einer Flagge, ohne Gewehr und Tornister mitgemacht, diese letzteren Gegenstände dem ꝛc. Steudtner trage und daß dieser (nach der wörtlichen Aussage Steudtner's) sehen sollte, daß er zu Fuß nachkomme und, soweit nöthig, auf dem Rückwege ausruhe. Außer dem genannten Soldaten ist noch ein anderer derselben Kompagnie bei dieser Uebung in der Nähe der Weinau erkrankt. Auf Befehl desselben Kompagnie-Chefs ist letztgedachter Soldat mittelst einer hierzu bestimmten Militär-Krankentrage in das Lazareth transportirt worden. Für beide Soldaten sind aus ihrer Erkrankung keine ernsteren Folgen entstanden. Sämmtliche vorstehende Mittheilungen beruhen auf den Aussagen beider vorgedachter Soldaten und des Gefreiten und wird hierbei noch ausdrücklich bemerkt, daß p. Steudtner dabei auf das Bestimmteste erklärte, er habe sich bei der fraglichen Gelegenheit in keiner Weise über seinen Kompagnie-Chef zu beklagen und derselbe sei, wie p. Steudtner sich ausdrückte, wieder ganz gut mit ihm geworden, nachdem er auf seine Mittheilung erkannt habe, daß er (Steudtner) nicht betrunken sei."

— Ein z. Z. auf der Viktoriastraße wohnhaftes, 28 Jahre altes Dienstmädchen ist, wie nachträglich gemeldet wird, am Sonntag Mittag vom Blitz getroffen worden. Das Mädchen war eben an der Wasserleitung beschäftigt, als plötzlich ihre Wohnungsgenossen einen lauten Schrei hörten. Sie eilten hinzu und fanden das Mädchen zwar scheinbar unverletzt, aber mit verzerrtem Gesicht und stierem Blick. Bald ergab sich auch, daß sie der Sprache beraubt sei; nur einzelne Laute vermag sie dann und wann von sich zu geben. Hoffentlich sind diese Folgen des Blitzschlages nur vorübergehend, was dem armen Mädchen herzlich zu wünschen ist.

— Zur inneren Mission gegen die Socialdemokratie schlägt Arnold Frank in einer bei K. Krabbe in Stuttgart erschienenen Broschüre die Bildung eines Zehntenbundes vor, wovon jedes Mitglied den zehnten Theil seines Einkommens den Bundeszwecken widmen soll. Der Verfasser beruft sich auf den h. Augustin. Ob sich wohl Viele finden möchten, die den zehnten Theil ihres Einkommens den Bundesinteressen zu opfern bereit wären? O Du lieber Augustin! Indeß das Schriftchen entspringt edler menschenfreundlicher Gesinnung und ist werth, studirt zu werden.

— Am Freitag Vormittag machte ein 15jähriges Mädchen aus Strehlen, das sich in Laubegast vermiethen wollte, mehreren Einwohnern und der zukünftigen Herrschaft die Mittheilung, es sei im Walde zwischen Laubegast und Dobritz von einem älteren Manne, der aus dem Walde gekommen, angehalten, hingeworfen, geschlagen und seiner Baarschaft beraubt worden. Bei einer darauf vorgenommenen Absuchung des Waldes durch die Gendarmerie und mehrerer Einwohner wurden denn auch zwei Männer verhaftet, die sich dort aufhielten und auf welche die gegebene Beschreibung fast paßte; dieselben wurden der Verletzten vorgestellt, jedoch nicht als die Thäter erkannt. Nachträglich wurde aber erwittelt, daß das Mädchen gar keine Baarschaft besessen und den Raub nur fingirt hatte, um dadurch Mitleid zu erwecken und für seinen angeblichen Verlust entschädigt zu werden. Nutzbringend war die Aufgreifung des einen Individuums aber doch, denn es wurde in ihm ein von einer preußischen Behörde verfolgter Dieb entlarvt.

— Die am Montag ausgegebene Nummer der Karlsbader Kurliste weist 12,436 Parteien mit 16,675 Personen auf.

— Mit der hiesigen städtischen höheren Töchterschule, welche den Rang einer Realschule 2. Ordnung hat (eine Töchterschule in diesem Range besteht in Sachsen nur noch in Leipzig) und Schülerinnen von 6—17 Jahren aufnimmt, wird von Michaelis d. J. ab ein Pensionat verbunden sein, dessen Leitung Herrn Oberlehrer Bohnert anvertraut ist.

— Jetzt, nachdem es der berüchtigte Einbrecher Dietze fertig gebracht hatte, die Polizei-Organe 8 Tage lang in stetem Athem zu halten, sitzt der gefährliche Bursche an der Kette hinter Schloß und Riegel, und Niemand wird seine selbstverschuldete Lage mehr bedauern. Die Hauptverhandlung gegen den Hauptspitzbuben sammt Komplicen dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Im Thurme der Neustädter Kirche wurde gestern ein hölzernes Gerüst angebracht, welches den Lackirern zum Anstreichen der Jalousien des Glockendaches zu dienen bestimmt ist.

— In der Konradstraße versuchte am Montag Abend ½10 Uhr ein Laternenanzünder eine ausbrennende Petroleumlaterne auszulöschen und bewirkte dadurch, daß sich die brennende Masse über seine Kleider ergoß. Mehrere des Wegs kommende Militärpersonen leisteten dem Manne durch Erstickung des Feuers Hilfe und brachten ihn darauf nach seiner nahe gelegenen Wohnung.